

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



WINTER 2021



Christine Watz
Mitgliederservice



Traumjob gesucht?

Wohnungswirtschaft: Wir stellen einige unserer Berufe vor

Laternenenumzug

Endlich: Spielmannszug in der Gartenstadt Wandsbek

Ausstellungen

Kreativ: Mitglieder zeigen 2022 ihre Kunst

Liebe Mitglieder,

Problemlöser, Gemeinwohlförderer, Wohnraum-schaffer – in der Winter-Ausgabe der **bei uns** widmen wir uns einmal der anderen Seite der Genossenschaft, nämlich denen, „die den Laden am Laufen“ halten.

So unterschiedlich die Berufsfelder auch sind, unsere Mitarbeiter vereint das gute Gefühl, etwas bewegen zu können und an einem Strang zu ziehen – etwa im Großen bei der Koordination von Bauvorhaben oder der Organisation einer Veranstaltung für Mitglieder und auch im Kleinen wie der Reparatur eines Fensters.

Für uns ist das Arbeiten in einer Genossenschaft mehr als eine bloße Arbeitsstelle – so wie das Wohnen bei uns für Sie hoffentlich mehr als nur ein Dach über dem Kopf ist. Das ist jedenfalls unser Ziel, das wir auch 2022 mit vollem Elan verfolgen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Liebsten eine schöne Vorweihnachtszeit. Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut ins neue Jahr!



Christine Stehr
Vorstandsvorsitzende
Wohnungsbaugenossenschaft
Gartenstadt Wandsbek

DAS MAGAZIN DER



INHALT

- 3 Laternenumzug**
Spielmannszug musiziert in der Gartenstadt Wandsbek
- 4 Vertreterversammlung**
Aufsichtsräte neu gewählt
- 5 Kurzporträts**
Zuwachs im Rechnungswesen
- 6 Rohbau steht**
Richt-Frühstück beim Lesserhuus
- 8 Grau gegen Grün**
Zielkonflikt zwischen Klimaschutz und Wohnungsbau
- 10 Arbeiten in der Wohnungswirtschaft**
Mitarbeiter der Genossenschaften stellen sich und ihre Berufe vor
- 14 Pflanz-Aktion in Eilbek**
Zwiebeln fürs Frühjahr setzen
- 15 Ausstellungen 2022**
Kreative Mitglieder zeigen ihre Kunst
- 16 VorleseVergnügen**
Von Goldgräbern und Freundschaft
- 17 Fast wie Weihnachten**
Eine Vorlesegeschichte
- 18 Fenster auf, Frischluft rein**
Gut durch die Heizperiode kommen
- 19 Impressum, Rezept**
Orangen-Sternplätzchen

Titel: Steven Haberland, Foto: Hermann Jansen

Text: WGW, Fotos: Hermann Jansen

LATERNEN-UMZUG

Leuchtende Monde und Sterne

Rekordverdächtig: Etwa 250 Mitglieder und Nachbarn kamen zu unserem Laternenlauf. Die Kinder trugen stolz ihre bunten, teils selbst gebastelten Lampions. Zum Glück spielte das Wetter mit, so wurde es ein rundum gelungener Abend.



Endlich wieder ein Laternenlauf! Henri, Paula und Hanna freuten sich sehr darauf. Die süße gebastelte Schnecke von ihrem Bruder durfte diesmal Paula tragen.



Auf Papas Schultern schläft man am besten: Mohsen Balaji mit seiner Tochter Alina.



Leuchtende Schuhe als Markenzeichen: Das Marching Flutes & Drums Orchestra bespielte eine Stunde unsere Gartenstadt Wandsbek.



Viele Kinder wollten ganz vorn beim Spielmannszug mitlaufen. Eva Janta durfte die Horde ab und zu bändigen.



Mit Peppa Wutz und Minions auf den Laternen kam Familie Paape zum Treffpunkt.



Warten gespannt darauf, dass es gleich losgeht: Linn, Luis und Alexis.

Mehr Fotos: gartenstadt-wandsbek.de



Endlich persönlich

Im zweiten Teil der Ordentlichen Vertreterversammlung im Herbst wurde am 8. November 2021 im Hotel Lindner Hagenbeck gewählt.

Jahresabschluss und Bilanzgewinn, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, die Gewinnverwendung, die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder: So oder ähnlich sieht üblicherweise die Tagesordnung unserer Vertreterversammlung aus. Mit Berichten, Rückfragen und den vielen netten Gesprächen am Rande sitzt man gut und gern zwei Stunden zusammen.

In Corona-Zeiten ist das zu riskant. Deshalb entschieden wir uns wieder für das schriftliche Umlaufverfahren, um die dringendsten Punkte zeitig zu erledigen. „Die Beteiligung war wie voriges Jahr großartig“, berichtet Vorstandsvorsitzende Christine Stehr, tief beeindruckt von der großen Eigenmotivation der Mitglieder. „Wir haben viele neu gewählte Vertreterinnen und Vertreter, die nach unserer Satzung erst nach der Vertreterversammlung im vorigen Jahr ihr Ehrenamt angetreten haben.“ Allerdings waren sie bei der „Light-Version“ im November 2020 nicht anwesend. Darauf hatten wir verzichtet, um das Ansteckungsrisiko

so gering wie möglich zu halten. Außerdem waren wir optimistisch, uns bald wieder im Gemeinschaftssaal unserer Geschäftsstelle treffen zu können.

Daraus wurde leider nichts. Christine Stehr: „Also mussten sich auch die neu Gewählten allein in den Jahresbericht und die Unterlagen einlesen.“ Dass sich das Gros der Ordentlichen Vertreterversammlung am Umlaufverfahren beteiligt hat, zeugt von großem Verantwortungsbewusstsein und Verbundenheit mit der WGW.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung im Hotel Lindner Hagenbeck stand die Wahl zum Aufsichtsrat. Diese Gelegenheit nahm Aufsichtsratsvorsitzender Niels Bossow wahr, um René Alfeis für seine Arbeit als Vorsitzender des Gremiums in den vergangenen Jahren zu danken. Auch Christine Stehr bedankte sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen und war froh: „Endlich hatten wir wieder Gelegenheit, persönlich ins Gespräch zu kommen.“



Gewählt: Christine Stehr gratuliert dem neuen Aufsichtsratsmitglied Carmen Rehbock.

Fotos auf gartenstadt-wandsbek.de

Text: Ewelina von Lewartowski-Jansen, Fotos: Hermann Jansen

Wiedergewählt und neu



Die Aufsichtsratsmitglieder Dr. Jens Linek (2. v. re.) und Uwe Lohmann (3. v. li.) wurden in ihren Ämtern bestätigt und Vertreterin Carmen Rehbock (4. v. re.) für drei Jahre in den Aufsichtsrat gewählt.

Sie hatte sich beworben, da durch das Ausscheiden von Hans-Peter Siebert eine Position frei geworden war.

In der Konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates wurde Niels Bossow (5. v. li.) erneut zum Vorsitzenden gewählt, Bert Gettschat zum Schriftführer (5. v. re.), Ingo Tiedemann (li.) zum Vorsitzenden des Bau- und Wohnungsausschusses sowie Karl-Wilhelm Blohm (4. v. li.) zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses. Mehr zur Verteilung in den Ausschüssen auf unserer Website.

NEU IM RECHNUNGSWESEN



Marit Grams

Der Lockdown machte ihr den Einstieg nicht leicht, die neuen Kollegen umso mehr: Vor einem Jahr startete Marit Grams bei uns im Rechnungswesen und wird die ersten Tage wohl nie vergessen. Pandemiebedingt arbeiteten die Abteilungen strikt getrennt voneinander, gemeinsame Mittagspausen und etwa die Weihnachtsfeier mussten ausfallen. Wie soll man sich da kennenlernen? Zum Beispiel so: „Wir haben uns am Telefon unterhalten und ab und zu auf dem Flur auf Distanz“, erzählt die 24-Jährige.

Fachlich fühlte sie sich bei der WGW sofort Zuhause. Marit Grams ist Immobilienkauffrau. „Schon während meiner Ausbildung hat mir die Arbeit im Rechnungswesen am besten gefallen.“ Jetzt ist sie für die Mietenberechnung und -kalkulation zuständig und wird ihre Abteilkollegen auch bei anderen Aufgaben unterstützen. Für die Teamplayerin, die in ihrer Freizeit am liebsten Hockey spielt, der perfekte Job – und für unsere Genossenschaft ein Gewinn.

Text: Ewelina von Lewartowski-Jansen, Fotos: Hermann Jansen



Petra Lewertoff

Sie ist Buchhalterin aus Leidenschaft, überzeugte Genossenschaftlerin und arbeitet seit fast einem halben Jahr bei uns: Zum 1. Juli hat Petra Lewertoff, zuständig für Betriebskostenabrechnung und -management, ihr neues Büro im Rechnungswesen bezogen.

Ihre Ausbildung zur Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft hat die gebürtige Hamburgerin in einem Makler-Büro absolviert. „Die Arbeit dort war aber nichts für mich“, erzählt sie offen. Denn im Grunde ist sie ein Genossenschaftskind. Ihre Großeltern lebten in einer Genossenschaftswohnung. Ihr Vater, Elektriker von Beruf, arbeitete für verschiedene Genossenschaften, und ihre erste Wohnung war – richtig – bei einer Genossenschaft. Das hat sie geprägt: „Diese Wohn- und Rechtsform finde ich einfach phantastisch!“ Deshalb wechselte sie nach ihrer Ausbildung und weiteren Stationen zu einer Hamburger Genossenschaft. Dort absolvierte sie eine Fortbildung zur Bilanzbuchhalterin. Aber natürlich dreht sich bei der 58-Jährigen nicht alles um Zahlen. Privat engagiert sich die Katzenliebhaberin für den Tierschutz, ist bei Poetry-Slams und Comedy-Veranstaltungen im Publikum zu finden oder auf Entdeckungstour durch Europas Städte.



LESSERHUUS

Die Lücke schließt sich

In ganz Hamburg wird gebaut. „Aber kaum noch mit klassischem Dachstuhl“, sagt Abteilungsleiter Matthias Demuth. In der Lesserstraße sieht das anders aus: Zwischen den Häusern 112 und 118 konnte man beim Richt-Frühstück im Herbst ein Gebäude mit formvollendetem Gebälk aus Fichte bewundern. Höchste Zimmermannskunst für unser neues Lesserhuus – und das trotz Material- und Handwerkermangel.

„Auch für dieses Projekt war es nicht einfach, Angebote von den Firmen zu bekommen“, berichtet Matthias Demuth. Umso mehr freuen wir uns, dass wir ein hervorragendes Team an Handwerkern gefunden haben, die dafür sorgten, dass sich unsere Baulücke wie geplant wieder schließt – in einer Qualität, die unsere Mitglieder gewohnt sind. Als Dank luden wir alle Beteiligten zum zünftigen Richt-Frühstück unterm Richtkranz. Wegen Corona leider nur in einem kleinen Kreis.

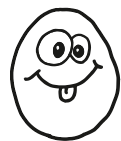
Übrigens: Auf ein Gewerk haben wir bei diesem Projekt verzichtet: Fachleute vom Gartenbau. „Denn es soll ein Gemeinschaftsgarten werden“, sagt Christine Stehr, Vorstandsvorsitzende. „Da ist es doch schöner, wenn die Bewohner mitentscheiden können, ob sie dort Blumen, Gemüse oder sogar beides pflanzen möchten.“ Also typisch Gartenstadt – und typisch WGW.

AKTUELLES VON DER BAUSTELLE

Meiendorfer Straße – Modernisierung in Rahlstedt



+++ Modernisierung abgeschlossen +++ Restliche Arbeiten an der Außenanlage folgen im Frühjahr 2022 +++ Eingänge und Treppenhäuser mit grünen Akzenten neu gestaltet +++ Wohnungen im Dachgeschoss fertiggestellt: im Oktober an neue Mieter übergeben +++



Wusstest du, dass...

...Abflussverstopfungen vermieden werden können?

Wenn nur dein Geschäft und das Toilettenpapier in den Abfluss gelangen, geht alles klar. Feuchttücher jedoch haben nichts im WC verloren. Deine Abschmink-, Taschentücher und Watte in jeder Form sowie Essensreste gehören ebenso in den Restmüll. Das gleiche gilt für medizinische Masken und Selbsttests, sie müssen in die schwarze Tonne.

Auch Fett im Küchenabfluss ist immer wieder ein Problem, obwohl es so einfach wäre. Schütte kein Fett in den Abfluss! Du musst es erkalten lassen und kannst es dann über den Hausmüll entsorgen. Halten sich alle daran, spart das Ärger und Geld.

Passiert es doch mal, greif anstatt zu einer heftigen Chemiekeule besser zu Gebissreiniger oder zu Spülmaschinentabs. Zum Reinigen bröselst du Tablette oder Tab in den Abfluss oder wirfst sie ins WC und lässt es über Nacht einwirken. Das löst Seife und Organisches. Außerdem riecht es wieder besser.

Das löst Seife und Organisches. Außerdem riecht es wieder besser.

Tschüss, Euer

Kloggschieter

Text Lesserhuus: Ewelina von Lewartowski-Jansen, Fotos: Hermann Jansen (2), WGW (2)

HAUS FÜR BARRIEREFREIHEIT



Hilfe fürs Alter: Heike Clauss, Geschäftsführerin von Barrierefrei Leben e.V., demonstriert die Funktionsweise eines Duschsitzes.

Was das Wohnen im Alter erleichtert

Am Alsterdorfer Markt wurde das „Haus für Barrierefreiheit“ eröffnet. Gemeinsam mit Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard und anderen Interessierten schaute sich Vorstandsvorsitzende Christine Stehr im Beratungszentrum um.

Der Verein hat bereits im Januar 2020 das ehemalige Kinderheim am Alsterdorfer Markt bezogen. Das denkmalgeschützte Gebäude aus der Gründerzeit war allerdings alles andere als barrierefrei. Mit finanzieller Unterstützung – auch durch die Hamburger Sozialbehörde sowie vielen Sponsoren und Förderern – wurde das Haus innen komplett umgebaut.

Vorstandsvorsitzende Christine Stehr kennt noch die alten Räume. „Wir sind schon lange Förderer des Vereins“, sagt sie. „Vor zehn Jahren hat unser ganzes Team schon einmal die Ausstellung besucht.“ Damals testeten wir den Alltag mit Einschränkungen: Die Mitarbeiter versuchten mit abgeklebter Taucherbrille, Rollator und Gewichten an Armen und Beinen zurechtzukommen und ließen sich in der Ausstellung alle Hilfsmittel zeigen.

Solche Seminare und Führungen für Gruppen werden nach wie vor angeboten und auch die Ausstellung wurde im neuen Gebäude wieder aufgebaut. Jetzt allerdings auf größerer Fläche, mit einem erweiterten Angebot und neuester Technik. So kann

jeder beispielsweise dort erleben, dass ein "Smart Home" nicht nur eine Frage der Bequemlichkeit ist. Im Smart Home werden Geräte und Installationen einer Wohnung über eine Software gesteuert. So kann die Technik Menschen mit Handicap ein weitgehend selbstbestimmtes Leben bieten.

Am meisten beeindruckt haben Christine Stehr aber die kleinen Dinge. Das Knietaflettsch, das einen Tisch ersetzen kann, und der Zollstock, der als Halter für Spielkarten dient. „Solche Dinge können den Alltag schon sehr erleichtern, man muss allerdings erstmal wissen, was es für Hilfsmittel gibt.“



Absenkbare Küche für Rollifahrer: Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard (li.), Christine Stehr (3. v. re.) und andere Interessierte in der Ausstellung.

Das Beratungszentrum ist dafür die richtige Adresse, denn hier werden Hamburger Bürger herstellerunabhängig und kostenlos beraten, auch über Fördermöglichkeiten. „Wir werden auf jeden Fall wiederkommen“, kündigt Christine Stehr an. „Denn mit diesem Wissen können wir unsere Mitglieder noch besser unterstützen.“

INFO: Besuch von Beratungszentrum und Ausstellung nach Terminabsprache: Telefon 040-29 99 560, www.barrierefrei-leben.de

Text: Ewelina von Lewartowski-Jansen, Fotos: Hermann Jansen

Grau

STADTNATUR

gegen

Grün

Viele Jahre war in Hamburg die Notwendigkeit für den massenhaften Bau von Wohnungen unumstritten.

Inzwischen hat sich die Stimmung geändert, und viele Menschen sehen den Flächenverbrauch durch Wohnungsbau kritisch. Der Senat hat reagiert.

Hamburgs Umweltsenator Jens Kerstan (Die Grünen) weiß, wie er für Aufmerksamkeit sorgen kann. Als er vor einigen Jahren öffentlich erklärte, Hamburg müsse keine Weltstadt sein und er halte eine Einwohnerzahl von 2,2 Millionen „nicht für wünschenswert“, bürstete er demonstrativ gegen den Strich. Schließlich hatten vor allem die (mitregierenden) Sozialdemokraten wiederholt die hohen Wohnungsbauziele mit dem anhaltenden Zuzug von Menschen begründet und die Einwohnerzahl 2,2 Millionen im Jahr 2030 ins Gespräch gebracht.

Viele Jahre wurde der Bau von Wohnungen – seit 2011 entstanden mehr als 100.000 – von den allermeisten Hamburgerinnen und Hamburgern unterstützt. Schließlich versprach der Senat, nur so

lasse sich der deutliche Anstieg der Mieten in den Griff bekommen. Im ersten Bündnis für das Wohnen zwischen Stadt und Wohnungswirtschaft wurde der Bau von jährlich 6.000 Wohnungen vereinbart. Inzwischen sind es 10.000. Über Jahre hatte diese Strategie Erfolg – Hamburg gehört seit derzeit bundesweit zu den Großstädten mit dem geringsten Mietenanstieg. Im Vergleich mit europäischen Metropolen gilt die Hansestadt als Vorbild, was das Angebot an bezahlbarem Wohnraum angeht.

Volksinitiative brachte den Umschwung

Spätestens aber als im Jahr 2017 der Naturschutzbund Hamburg (NABU) die Volksinitiative „Hamburgs Grün erhalten“ star-

tete, war klar: Mehr und mehr Menschen stellten die Wohnungsbaustrategie des Senats „Viel hilft viel“ infrage und wandten sich gegen einen exzessiven Flächenverbrauch durch Wohnungsbau, Gewerbeansiedlung und Infrastrukturprojekte. Die Schließung von Baulücken und die Verdichtung bestehender Quartiere stießen zunehmend auf Widerstand. Selbst Wohnungsgenossenschaften, die bezahlbaren Wohnraum anbieten, müssen langwierig verhandeln und kompromissbereit sein, wenn sie neue Wohngebäude errichten wollen.

Auch dem rot-grünen Senat blieb der Stimmungsumschwung nicht verborgen, und nachdem der NABU 23.000 Unterschriften gesammelt hatte, schlossen Stadt und Umweltverband einen Vertrag. Mindestens zehn Prozent von Hamburgs

Fläche werden als Naturschutzgebiet und 18,9 Prozent als Landschaftsschutzgebiet gesichert. Vor wenigen Wochen beschloss der Senat den „Vertrag für Hamburgs Stadtgrün“, in dem sich Behörden, Bezirke und öffentliche Unternehmen zum Erhalt des Grünanteils und gegebenenfalls zu Ausgleichsmaßnahmen verpflichten. Zugleich versicherte man, bestehende Baurechte würden nicht eingeschränkt, Bau- und Plan genehmigungen zeitlich nicht verzögert.

Kritische Solidarität der Genossenschaften

Hamburgs Wohnungsgenossenschaften begleiten diesen Prozess mit kritischer Solidarität. Als soziale Vermieter sind Genossenschaften seit ihrer Entstehung vor gut



Viel hilft viel, oder? Wohnungsnot ist das eine, aber was ist mit dem Erhalt von lebenswertem Stadtgrün?

200 Jahren dem Gemeinwohl verpflichtet. Das Streben nach einer Maximalrendite ist Genossenschaften genauso fremd wie Rücksichtslosigkeit gegenüber den Mitgliedern. Deshalb sehen sie auch den Zielkonflikt, der zwischen Wohnungsbau und Klimaschutz besteht. Ihnen ist klar, dass der Bau von Wohnungen einen Teil des Hamburg zur Verfügung stehenden CO₂-Budgets aufzehrt. Zugleich verstehen sich die Wohnungsgenossenschaften als Interessenvertreter von Menschen mit mittlerem und niedrigem Einkommen. Auch diesen Menschen muss es künftig möglich sein, in Hamburg eine bezahlbare Wohnung zu finden. Ein deutliches Zurückfahren des Wohnungsbaus würde vor allem zu deren Lasten gehen. Es darf nicht zu einer Situation kommen, in der sich nur noch die Wohlhabenden und Gutverdienenden das Wohnen in Hamburg leisten können. Einer vollständigen Abkehr vom Wohnungsbau erteilen die sozialen Vermieter daher eine Absage.

Umdenken in der Wohnungswirtschaft

Andreas Breitner, Direktor des Verbands norddeutscher Wohnungsunternehmen, favorisiert daher die innerstädtische Verdichtung und den Umbau von Gewerbeimmobilien in Wohngebäude. „Der große Vorteil: Die Infrastruktur ist vorhanden. Zudem spielt Nachhaltigkeit bei Bauvorhaben eine immer größere Rolle. Wir wissen, dass – betrachtet man die übliche Lebenszeit eines Wohngebäudes von sechs bis sieben Jahrzehnten – bereits bei seiner Errichtung ein Großteil der klimaschädlichen Emissionen entsteht.“

Am Ende, so Breitner, spiele eine Zielzahl eine untergeordnete Rolle. „Notwendig ist die richtige wohnungspolitische Agenda. Deren Kern muss darin bestehen, das Angebot an bezahlbaren Wohnungen zu erhöhen. Wir brauchen eine Abkehr vom freien Spiel der Kräfte.“



Nico Seipel, Tischler

Er hält beim Altonaer Spar- und Bauverein Fenster, Türen und Co. in Schuss – als Holz-Fachmann mit Blick fürs Detail.

Als er sich entschied, Tischler zu werden, trat Nico Seipel in die Fußstapfen seines Vaters. „Das, was ich von ihm mitbekam, erschien mir vielfältig einsetzbar und einfach als schöner Beruf“, weiß er noch.

Nun sind Ausbildung und Berufseinstieg geschafft, und seine Meinung hat sich nicht geändert. Wohl aber der Ort: Seipel kommt aus dem Frankfurter Raum, zog 2019 „der Liebe wegen“ in den Norden. Hier suchte er über die üblichen Jobportale nach einer neuen Tischlerstelle – und fand sie bei der altoba. „Was eine Genossenschaft ist, habe ich daraufhin im Internet recherchiert, aus der hessischen Kleinstadt kannte ich das nicht“, so Seipel. „Im Kennenlerngespräch wurde es mir dann noch mal sehr gut erklärt. Heute bin ich selbst Mitglied und finde das Konzept toll.“ Auch im Berufsalltag bemerkt Seipel Besonderheiten: „Wenn ich in eine Wohnung komme, in der etwas zu reparieren ist, werde ich nicht bloß als bestellte Kraft wahrgenommen, die kurz am Fenster herum-schraubt und auch schon wieder weg ist – sondern als Vertreter der Genossenschaft.“ Er kennt sich im Objekt aus, wird um Rat zu weiteren Fragen gebeten, kann das Gewünschte dann entweder direkt vor Ort erledigen oder für die Kolleg*innen aus dem Serviceteam eine Notiz ins digitale System machen: „Die Organisation läuft bei uns nahezu papierlos, und das klappt super. Morgens weist der Disponent mir Aufträge per App zu, auch Materialverbrauch und Co. kann ich dort eintragen. So viel Digitalisierung hatte ich noch nie.“ Natürlich kommt der persönliche Austausch trotzdem nicht zu kurz. „Wir haben eine Bowlingrunde!“, lacht Seipel. Er ist gut angekommen in Hamburg.

Konzentration!
In der hauseigenen Werkstatt bereitet Nico Seipel Holzteile auf ihren „Außeneinsatz“ vor.

Traumjobs im Wohngewerbe

*Wir haben fünf Menschen besucht, die für oder mit Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften arbeiten. Was sie außerdem verbindet: **Durch ihre Berufe steigern sie die Lebensqualität anderer** – und das macht einfach glücklich, finden alle fünf. Klingt gut? Bewerben Sie sich doch auch!*

Maria Keller, Technische Leiterin, und Sandra Balicki, Prokuristin

Sie entwickeln bei der KAIFU nachhaltige Pläne, Strukturen und Strategien für die lebendige Genossenschaft von morgen.

„Personalerinnen können überall arbeiten“, sagt Sandra Balicki. Und das hat die studierte Wirtschaftsjuristin auch getan – für große, international vernetzte Konzerne; auch Start-ups warben schon um sie und winkten mit fürstlichen Konditionen. Doch Balicki ist sich sicher: „Die Rechtsform Genossenschaft ist mir die liebste – hier kann ich so viel mehr bewegen.“

Seit sie 2009 nach Hamburg gezogen ist und sich aus dem Bauch heraus für ihren ersten Job bei einer e. G. entschied, hat sie diesen Schritt nie bereut: „Aktuell ist es hier besonders spannend, denn unsere Branche investiert in eine umfangreiche Arbeitgeberkampagne. Lange wurden solche Bemühungen nicht aktiv betrieben, doch gerade im Bauwesen sind sie notwendiger denn je.“ Auf der frisch umgestalteten Website kaifu.de findet man nun alles zu Berufsbildern, Ausbildungsplätzen und dem neuen dualen Bauingenieursstudium. „Wir haben viel zu bieten“, sagt Balicki. „Bei uns können diverse Berufsgruppen spannende, sinnhafte Tätigkeiten ausüben: Wohnraum schaffen, das Gemeinwohl fördern, einen sozialen Auftrag wahrnehmen, sich weiterbilden und spezialisieren – sei es in der Technik, Mitgliederbetreuung oder in der Quartiersentwicklung. Und im Personalwesen.“ Sandra Balicki liebt ihren Job, auch weil sie schon vielen Mitarbeitenden dabei helfen durfte, über sich hinauszuwachsen.

Maria Keller geht es ähnlich: Sie stieß erst vor Kurzem als Leiterin der technischen Abteilung zur KAIFU, fühlt sich aber bereits sehr gut aufgehoben: „Ich koordiniere die Bau- und Planungsvorhaben, aber auch die technische Instandhaltung unserer Wohnungen. Ein vielschichtiges Aufgabenfeld voller Gestaltungsmöglichkeiten.“ Was ihr am genossenschaftlichen Arbeiten besonders gefällt? „Die Prozesse sind weniger zäh. Alle ziehen an einem Strang, und alle wollen etwas Gutes schaffen. Dabei ist wiederum kein Platz für Verlegenheitslösungen oder schnelle Pflaster – wir planen und agieren auf Zukunftsfähigkeit und haben eine Sorgfaltspflicht gegenüber dem Wertbestand.“ Ob Nachverdichtung oder Neubauprojekt, Klimaschutz oder Materialinnovation: Maria Keller, gelernte Immobilienkauffrau und studierte Architektin, freut sich über jede Herausforderung.

Team mit Visionen: Maria Keller (l.) und Sandra Balicki arbeiten Hand in Hand für eine dynamische und zukunftsfähige KAIFU.



Fotos: Steven Haberland



Besser leben!
Wildblumenwiesen
und Insektenhotels für
mehr Biodiversität –
Christine Watz bringt
Projekte wie diese
voran.

Christine Watz, Mitgliederservice

*Sie motiviert und koordiniert
genossenschaftliches
Miteinander bei der WGw.*

Bevor sie zur Wohnungswirtschaft kam, war Christine Watz Redakteurin. Doch nach 20 Jahren im Beruf hatte sich ihr Jobprofil so sehr verändert, dass sie sich fragte: Warum nicht ganz die Branche wechseln und etwas völlig Neues kennenlernen – mit ihrer inzwischen ausgeprägten Organisationserfahrung und einem Talent für Zwischenmenschliches im Rücken? Schicksal und Zufall spielten mit, denn Christine Watz bekam aufgrund eigener Umzugspläne mit Immobilienkaufleuten zu tun.

Menschen zu einem Zuhause verhelfen: ein Traumjob, befand Watz – und hatte zwei Jahre später einen Abschluss als Immobilienkauffrau von der Deutschen Angestellten-Akademie Hamburg in der Tasche. Danach blieb sie der Akademie in Teilzeit als Dozentin erhalten und vermakelte Häuser und Wohnungen in Hamburgs Osten, doch ganz gefunden hatte sie ihre Berufung noch nicht. „Natürlich macht man manche Menschen auch mit teurem Wohneigentum glücklich, aber mir war das etwas zu abgehoben“, erinnert sie sich. Erneut sah sie sich um, diesmal ausschließlich bei Genossenschaften: „Als ich die Stellenanzeige der WGw sah, wusste ich: Das ist genau meins.“ Seit 2019 verantwortet sie hier nun den Mitgliederservice. Sie organisiert Veranstaltungen, bringt Projekte mit auf den Weg, motiviert die Mitglieder durch Aufrufe und andere Kommunikationsmittel, sich zu engagieren und auszutauschen. Ob Laternenumzug, Einweihungsfest oder Pflanzprojekt – zusammen mit dem ganzen Team und den Mitgliedern bringt sie das gemeinschaftliche Leben voran. Zuhause, das bedeutet bei Genossenschaften eben mehr als ein Dach über dem Kopf. Auch dank Christine Watz.

Fotos: Steven Haberland

„Für mich ist dieser Job die ideale Kombination aus allem, was ich bisher gemacht habe. Und das Wichtigste: Es geht immer um Menschen.“

Charlotte, Heizungs- und Sanitärfachfrau

Gasthermen im Griff haben, Fußbodenheizungen verlegen, Traumbäder bauen – dank einer vielseitigen Ausbildung bleibt Charlottes Job abwechslungsreich.

Nach einem sehr guten Abi hatte Charlotte die Qual der Wahl in Sachen berufliche Zukunft: „Ich habe kurz an ein Sinologie- oder Modedesign-Studium gedacht, entschied mich dann aber doch für etwas Praktisches. Als neugieriger Mensch hat mich schon immer interessiert, warum und wie Dinge funktionieren.“ Dass es dann das Bauwesen wurde, und zwar eine Ausbildung zur Sanitär- und Heizungsfachfrau bei Jens Gottschalk in Norderstedt, hatte laut Charlotte auch den Grund, dass „es im eigenen Leben hilfreich sein kann. Falls ich später einmal selbst bauen will, weiß ich, was gefragt ist, und muss mich nicht nur auf andere verlassen.“

Schon während der Ausbildung sammelte Charlotte viel Praxiserfahrung – die Gesellen ließen sie alles ausprobieren und selten nur zuschauen. „Ein super Gefühl ist das, wenn du eine aufwendige ebenerdige Dusche eingepasst hast, der Chef die Wasserwaage anlegt und du genau weißt: Es ist perfekt geworden, und der Kunde wird zufrieden sein“, erzählt sie. Auch Genossenschaften gehören zu diesen Kunden, zum Beispiel die Schiffszimmerer. Vor Kurzem hat sie ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und ist nun mit dem Montage-Bus kreuz und quer in Hamburg unterwegs. Ihr derzeitiges Aufgabengebiet: Thermenwartung. „Es macht Spaß, Menschen zu helfen und kleine Alltagsprobleme für sie zu lösen“, findet Charlotte. „Aber am liebsten sind mir Baustellen. Weil man dabei ist, wenn etwas Neues entsteht – vom Rohbau bis zur letzten sorgsam installierten Armatur.“



Von Einsatz zu Einsatz:
Charlotte in ihrem Montage-bulli. Dort hat sie gebräuchliche Werkzeuge und Ersatzteile immer zur Hand.

Vielleicht wartet bei uns ja auch Ihr Traumjob auf Sie!

MACHER*INNEN:
Architekt*in

Hauswart*in

Arbeitsvorbereiter*in

Bauleiter*in

Maler*in

Gärtner*in

Elektriker*in

Gas- und Wasserinstallateur*in

Tischler*in

BÜROKAPITÄN*INNEN:
Immobilienkaufleute

Bürokaufleute/Sachbearbeiter*in

Bankkaufleute

(Vorstands-)Assistenz

ZAHLLENLIEBHABER*INNEN:
Finanzbuchhalter*in

Bilanzbuchhalter*in

Mietenbuchhalter*in

Controller*in

Sachbearbeiter*in Finanzierung

MENSCHENKENNER*INNEN:
Personalreferent*in

Sozialmanager*in

Quartiersentwickler*in

Personalsachbearbeiter*in

IT-FACHLEUTE:
EDV- und IT-Expert*innen

KOMMUNIKATIONSPROFIS:
Pressereferent*in/-sprecher*in



JETZT BEWERBEN!
Nähere Informationen finden Sie unter www.wohnungsbaugenossen-schaften-hh.de/karriere



Freuen sich auf das Farbenspiel: Tram und Alexander Reichart setzen Zwiebeln von Wildtulpen.

Tulpen, Schneeglöckchen und Krokusse: Frühblüher für unsere Gärten

Bei Pflanz-Aktionen im Herbst haben Mitglieder in mehreren Grünanlagen einiges verbuddelt, knapp 10.000 Zwiebeln von Frühblühern. Den Anfang machten die Mieter vom Roßberg 21-29 in Eilbek.

„Da sind ja sogar meine Lieblingsblumen!“ Strahlend hält Katharina Heckmann Blumenzwiebeln hoch. Die Verpackung zeigt ein Meer mit leuchtend blauen Blüten. „Blausternchen“, erzählt sie. „Die kenne ich aus meiner Kindheit. Sie sind robust und sehen einfach toll aus, wenn sie blühen!“ Ihr Lebenspartner Simon Oesterling schaut etwas ratlos auf die Tüten vor ihm auf der Bank. Soll er nun die Krokusse nehmen, Traubenhyazinthen oder Schneeglöckchen? Und an welcher Stelle pflanzt man am besten? „Ich bin zwar quasi im Kleingarten aufgewachsen“, verrät er grinsend. „Aber wie Jungs eben so sind, hatte ich anderes im Kopf als beim Gärtnern zu helfen.“

Am späten Nachmittag haben sie jede Sorte einmal in der Hand gehabt, hunderte Löcher in den Rasen hinter unserer Wohnanlage Roßberg 21 bis 29 gebohrt und mit Spaß Blumenzwiebeln vergraben. Dafür hat das Paar sogar Urlaub genommen. „Wir wohnen dort drüben“, sagen sie und zeigen auf eine Wohnung mit bepflanzten Balkon-

kästen. „Die Gegend ist schön und unsere Hausgemeinschaft super.“ Allerdings fanden sie, dass man aus dem Garten mehr herausholen könnte. Da kam unser Aufruf gerade recht.

Auch Mitglied Petra Schröder wollte unbedingt mitmachen, obwohl sie in einem anderen Stadtviertel wohnt, nicht in einer WGW-Wohnung. Denn sie findet die „Aktion klasse“ und ist leidenschaftliche Hobby-Gärtnerin.

Das ist auch der Grund, warum Alexander Reichart auf dem Rasen kniet und seine Frau Tram mit Söhnchen Rafael auf dem Arm die Erde unterm Rhododendron auflockert. Vor vier Jahren haben sie in einer Gartenecke Hochbeete angelegt. „Wir wollten unsere Nachbarn inspirieren, der schöne Hinterhof wurde nämlich nicht genutzt.“

Das hat sich geändert. Im Sommer haben einige dort gelesen, andere ein Picknick gemacht. „Wer weiß“, meint die 34-Jährige, „wenn es hier bald blüht, werden vielleicht mehr Nachbarn kommen.“

Fotos von den Pflanz-Aktionen: gartenstadt-wandsbek.de

Zwiebel-Tipps

- Mal 2:** Das Pflanzloch sollte doppelt so tief sein, wie die Blumenzwiebel lang ist.
- Blumenbart:** Die kleinen Fransen an den Zwiebeln sind die Wurzeln. Beim Setzen müssen sie nach unten zeigen. Pro Quadratmeter sollten es mindestens 20 große Blumenzwiebeln sein oder 50 kleine.
- Kaufen Sie Wildpflanzen,** keine hochgezüchteten Sorten. Dann haben Biene Maja und ihre Freundinnen etwas davon: viel Pollen und Nektar.



AUSSTELLUNGSJAHR 2022

Wilde und farbenfrohe Blickfänger

Im nächsten Jahr kommen die Künstler unter unseren Mitgliedern groß raus. Wir wollen mit den Kreativen unter ihnen einige Ausstellungen organisieren. Den Start im Januar macht Claudia Boy mit ihren Acryl-Collagen.



Fließendes in Pink: An manchen Bildern hängt das Herz der Künstlerin besonders, etwa an „Pink Splash“.

Wie haben Sie das Malen für sich als Hobby entdeckt?

Claudia Boy: „Malerei und Kunst waren mir wichtig, so lange ich denken kann. In jedem Urlaub bin ich in Kunsthallen gegangen und in die Werke eingetaucht. Aber eine Initialzündung gab es nicht. Irgendwann habe ich einfach selbst angefangen zu malen. Heute ist es ein Gegengewicht zu meinem manchmal anstrengenden Job als Kundenberaterin bei einer Krankenkasse.“

Mit welchem Stil und welchen Motiven haben Sie angefangen?

„Mit Acrylmalerei, dabei bin ich geblieben. Los ging es mit Nachmalen von anderen Gemälden. Mein erstes Motiv war eine Seerosenlandschaft von Monet. Das ist ziemlich daneben gegangen... Ich war demotiviert, machte aber weiter. Bis ich

meinen eigenen Stil fand, wanderten so einige Leinwände in die Mülltonne. Das war ein Prozess von zwei bis drei Jahren.“

Wer sind Ihre größten Kritiker?

„Meine Familie.“

Was hat sich an Ihrem Stil verändert?

„Ich arbeite mit Acrylfarbe und modelliere in die Paste alles Mögliche rein, etwa Sand, fein geklopfte Eierschalen, Blätter, Holzspäne, Muscheln oder Spiegelscherben. Daraus entstehen meine Kollagen.“

Was inspiriert Sie?

„Ein Beispiel: Bei einem Ausflug zum Schweriner Schloss haben mich die Formen im Boden des Schlosses angesprochen. Zuhause habe ich dann versucht, das farblich aufzugreifen.“

Beschreiben Sie uns Ihre Gemälde in drei Worten.

„Sie fangen die Blicke ein, sind wild und farbenfroh.“



Farben, mit Luftballons „gestempelt“: Ein aktuelles Bild von Claudia Boy.

Sind Sie auch kreativ?

Jetzt sind Sie gefragt! Denn eine weitere Ausstellung planen wir mit Ihren Bildern, Skulpturen oder Fotos. Eine bunte Sammlung der Kunstwerke von unseren Mitgliedern möchten wir in der Geschäftsstelle vorstellen. Sind Sie Hobbyfotograf, zeichnen Sie gern, modellieren oder schnitzen sogar? Wir freuen uns auf alle Interessenten. **Bewerben Sie sich bitte bei uns.** Machen Sie ein Foto von Ihrem Kunstwerk und schicken es mit Ihren Kontaktdaten an christine.watz@gartenstadt-wandsbek.de.



„Wir sind gespannt auf die ganze Geschichte“, freuen sich die Zwillinge Annabell und Ben.

In San Francisco fing alles an

Nach einem Jahr Corona-Zwangspause fand das Hamburger Vorlese-Vergnügen wieder statt. Auch im Saal unserer Geschäftsstelle waren Sechstklässler des Gymnasiums Bornbrook und Autor Patrick Hertweck zu Gast.

Patrick Hertweck blättert in seinem Buch, schiebt das Mikro hin und her, nippt am Wasserglas. Lampenfieber? „Nein“, meint er überraschenderweise. „Ich kann’s nur kaum erwarten, Tara und Tahnee’ vorzustellen.“

Tara und Tahnee sind die Helden eines seiner Abenteuerromane. Obwohl sein Buch im Februar 2020 erschienen ist, gilt es noch als Geheimtipp - aus einem traurigen Grund. „Mehr als 50 Lesungen waren geplant, alle mussten abgesagt werden“, bedauert Hertweck, denn er ist gern in Kontakt mit Lesern. „Das fehlte mir“, sagt er.

Umso glücklicher waren alle Autoren, dass das Hamburger VorleseVergnügen stattfinden konnte. Wenn auch anders als gewohnt: Bei allen 34 Veranstaltungen wurde auf die AHA- und 3G-Regeln geachtet, die Teilnehmerzahl reduziert und für alle galt - bis auf die Autoren - Maskenpflicht. Zu Hertwecks Geschichte passte das sogar. Die spielt nämlich im Wilden

Westen, in San Francisco, und wie man aus Filmen weiß, lief dort ja auch so mancher mit einer Art Mundschutz herum. Aus einem staubigen Grund.

Die Aufregung und Vorfreude der Schüler konnte ohnehin nichts trüben. Kaum hat Hertweck die ersten Zeilen gelesen, ist es mucksmäuschenstill im Saal. Nachdem er das Kapitel beendet hat, bestürmen ihn die Kids mit Fragen. Die Schüler Nilan und Efe etwa fanden seine Antworten besonders interessant: Wie kam er auf die Idee? Auf einer Reise in den USA als er in San Francisco erfahren hat, dass Teile der Stadt auf Schiffswracks - aus Zeiten der Goldgräber - gebaut wurden. Wie lange hat er am Buch geschrieben? Ein Jahr lang. Wie viel bekommt er vom Verkaufspreis? Knapp einen Euro. Wie geht die Geschichte weiter? Darauf lieferte der 49-Jährige selbstverständlich keine Antwort. Macht nichts, denn die Schüler wissen es bald, wenn sie die Bücher lesen, die wir für deren Schulbibliothek gespendet haben.



Fragerunde: Nach der Lesung löcherten die Schüler den Jugendbuchautor.

Text: Ewelina von Lewartowski-Jansen, Fotos: Hermann Jansen

Mensch, KinnerS!

DIE 4-MINUTEN-VORLESEGESCHICHTE

Fast wie Weihnachten

VON CORNELIA MANIKOWSKY

Geburtstage sind das Beste, fand Matti. Fast so gut wie Weihnachten. Weil Weihnachten alle haben, und Geburtstag hat immer nur einer. Wobei zu Weihnachten natürlich auch der Adventskalender und das Keksebacken gehören. Aber auch das Warten. Matti stöhnte. Jetzt kam jedenfalls erst mal Papas Geburtstag.

„Ich hab da eine Idee“, sagte Matti. „Ich mache ein richtig großes Geschenk für Papa!“

Aber was? Matti dachte nach:

Ein Auto wollte Papa nicht. Er hatte ja ein Fahrrad. Sogar mit Anhänger und Kindersitz.

Vor Hunden hatte Papa Angst. Auch vor ganz kleinen. Leider.

Und einen Stifthalter hatte er Papa letztes Jahr schon geschenkt. Selbst gebastelt. Eigentlich hätte er ihn gern für sich behalten.

Er konnte ihm ein Essen kochen! Mit Vorspeise und Nachspeise! Matti sprang auf. Er würde alles alleine machen. Mama durfte nur ganz wenig helfen. Und zum Nachschick würde es Hubba-Bubba-Eis geben. Mit Brausepulver. Und mit Smarties. Mit der Einladungskarte fing Matti gleich an. Zuerst malte er zwei große Schnörkel. Und Raketen. Und dann ganz groß „PAPA“. Und dann wollte er noch „Mama“ und „Matti“ schreiben, weil er das auch schon konnte, doch da wurde es plötzlich weiß vor dem Fenster, und alles wirbelte durcheinander. Schnee! Aber es war ja noch gar nicht Weihnachten! Und eiskalt war es auch nicht. Einladungskarten-Malen war jedenfalls nichts für einen Schneetag. Matti ging zu den anderen in den Hof. Wenn man mit den Handschuhen vorsichtig über die Hofmauer strich, konnte man sogar Schnee für einen Schneeball zusammenbekommen.

Am nächsten Morgen war dann alles weiß. Es knirschte unter den Stiefeln, sie bauten Schneemänner und Schneefrauen, und dann kam einer auf die Idee, eine riesengroße Glitsche zu bauen. Was waren sie schnell!

Matti war jetzt jeden Tag im Hof. Es schneite einfach immer weiter! So war das sonst nur in Büchern. Und als die Oma klein war. Sie hatte ihm oft davon erzählt. Es ist aber nicht so einfach, sich seine eigene Oma als Kind vorzustellen. Ob sie auch so viel geglitscht war? Und dann kam der Tag, an dem Mama schon vor dem Frühstück Blumen kaufen musste, weil Papa Geburtstag hat-



Cornelia Manikowsky schreibt für Kinder und Erwachsene. Eine andere Geschichte von ihr findet sich in „Volle Fahrt voraus!“, dem großen Lesebuch der Elbautoren im Carlsen Verlag. www.manikowsky.de

te. Zum Glück schlief Papa noch. Nur Matti war noch nicht fertig! Er hatte die Einladungskarte noch nicht fertig gemalt, und er musste noch Girlanden aufhängen und Glitzerherzen auf dem Tisch verteilen. Und was er kochen sollte, wusste er auch noch nicht.

Nur die Nachspeise wusste er schon: Hubba-Bubba-Eis. Mit Brausepulver. Und mit Smarties.

„Du hast dir aber viel vorgenommen“, sagte Mama. „Es ist ja auch Papas Geburtstag“, sagte Matti. „Und Papas Geburtstag soll richtig schön sein. Mit Glitzerherzen und Girlanden und Kerzen und bunten Servietten und Gummibärchen und Smarties auf dem Tisch!“

„Ohh! Da wird er sich aber freuen!“, sagte Mama.

„Und jetzt habe ich noch eine Idee“, sagte Matti: „Ich fange gleich jetzt an, beim Frühstück: Ich decke den Tisch!“

„Super Idee“, sagte Mama.

„Mit Glitzerherzen!“ Matti sprang auf.

„Ja, klar“, sagte Mama.

„Ich habe goldene und rote.“ Er lief in sein Zimmer.

„Und dann können wir noch die Weihnachtslichterkette auf den Tisch legen. Und natürlich Kerzen!“ Matti rannte zum Küchenschrank.

„Das Besteck kommt in den Stifthalter, den ich Papa letztes Jahr geschenkt habe!“

„Und die Girlande hängen wir ans Bücherregal!“ Mama musste ihm mit der Leiter helfen.

„Und auf den Tisch kommen Smarties!“ Matti rannte zur Süßigkeitendose.

„Und Blumen, die Blumen müssen auch auf den Tisch!“ Da hatte Mama sie schon hingestellt.

„Und Brausepulver!“

„Rotes habe ich. Und gelbes und grünes.“

„Und orangefarbenes?“ Matti stellte sich auf die Zehenspitzen.

„Stimmt! Orangefarbenes habe ich auch.“

„Und Hubba-Bubba-Eis!“ Matti öffnete das Tiefkühlfach.

Plötzlich stand Papa in der Tür. „Hubba-Bubba-Eis!“, rief er. „Und Glitzerherzen und die Weihnachtslichterkette und Kerzen und Smarties und Brausepulver...! Ist das für mich, Matti? Weil ich Geburtstag habe? Das ist ja fast wie Weihnachten!“

Kennt IHR HAMBURG?

Stimmt es, dass Hamburg mehr Brücken hat als Venedig?

Das stimmt. Sogar sehr viel mehr. Das italienische Venedig hat zwar nur Wasserstraßen, auf denen Gondeln fahren. Auch sind die Häuser auf Pfählen gebaut – es ist also praktisch überall

Wasser. Trotzdem gibt es dort „nur“ 400 Brücken. Hamburg dagegen hat ganze 2500 davon, die sich über Flüsse, Kanäle, Seen und Fleete legen. Damit ist die Hansestadt Brückenstadt Nummer eins in Europa – und Venedig kommt sogar nur auf Platz 5.

Was macht ein gutes Raumklima aus? Darauf gibt es keine einfache Antwort. Denn was als „gut“ oder „optimal“ gilt, ist Ansichtssache. Mag es der eine schön heimelig, hat es der andere lieber kühl und schläft auch im Winter bei geöffnetem Fenster.

So subjektiv die Empfindungen und Vorlieben auch sind, lassen sich jedoch drei Hauptfaktoren ausmachen, die das perfekte Wohlfühlklima beeinflussen.

Einfach geregelt: DIE HEIZUNG

Schon eine um ein Grad gesenkte Raumtemperatur spart rund sechs Prozent Heizenergie. In Wohn- und Arbeitsräumen gilt eine Richttemperatur von 20 bis 22 Grad, während es im Schlafzimmer 16 bis 18 Grad sind. Viel kälter sollte es auch nicht sein, denn eine sehr niedrige Raumtemperatur (unter 14 Grad) kann Schimmelbildung begünstigen. Die Luft sollte außerdem gut zirkulieren können, weswegen Heizkörper am besten unverstellt bleiben. Auch hilft eine regelmäßige Entlüftung den Heizungen dabei, optimal zu arbeiten. Spätestens wenn Ihr Heizkörper Gluck-Geräusche macht, ist es an der Zeit dafür. Wenn Sie im Winter einmal übers Wochenende nicht zu Hause sind, drehen Sie Ihre Heizung nicht zu weit herunter. Die Räume kühlen aus, und es kostet umso mehr Energie, sie wieder warm zu bekommen. Konstant auf niedrigster Stufe durchzuheizen kommt Sie im Endeffekt günstiger.

Auf Durchzug schalten: DIE LUFTQUALITÄT

Verbrauchte Luft soll raus und frische wieder rein – also ganz einfach: Fenster auf. Aber statt sie über einen längeren Zeitraum zu kippen, ist es besser, sie drei- bis viermal am Tag für einige Minuten weit zu öffnen und querzulüften. Wenn möglich, öffnen Sie dafür die gegenüberliegenden

RICHTIG LÜFTEN

Einfach durchatmen

In den Wintermonaten ist die Zimmerluft oft sehr trocken. Dabei spielt die Luftqualität für das Wohlbefinden eine große Rolle. So kommen Sie – auch in energetischer Hinsicht – gut durch die Heizperiode.



Fenster und Innentüren, um für Durchzug zu sorgen. Nach fünf bis zehn Minuten hat sich die Luft komplett ausgetauscht. Im Winter drehen Sie für diese Zeit die Thermostate runter, im Sommer verlagern Sie das Querlüften am besten in die frühen Morgen- oder späten Abendstunden.

Aller guten Dinge sind drei: DIE LUFTFEUCHTIGKEIT

In Sachen Luftfeuchtigkeit gibt es einen objektiven Richtwert. In Wohnräumen beträgt der zwischen 40% und 60%. Wenn der Wert gelegentlich darunter- oder darüberliegt, ist das nicht weiter schlimm. Dauerhaft kann eine zu hohe Raumfeuchtigkeit aber zu unerwünschter Schimmelbildung führen, während eine zu hohe Trockenheit die Schleimhäute angreifen kann. Sie merken es zuerst

darin, dass sich Augen und Nase trocken anfühlen oder Ihre Haare „elektrisch“ aufgeladen sind. Ganz leicht überprüfen lässt sich der Wert mit einem sogenannten Hygrometer, das die Temperatur meistens gleich mitmisst. Die einfachste Methode, um das Raumklima im Winter zu verbessern, ist die bekannte Wasserschale auf der Heizung – ein bewährtes Hausmittel, mit dem das Wasser in die Luft verdunsten kann. Für große Räume gibt es auch elektrische Luftbefeuchter, wobei Sie statt zu einem Vernebler oder einem Verdampfer lieber zu einem Verdunster greifen sollten, der durch eine hohe Leistung und einen geringen Stromverbrauch punktet.

Sie sehen also: Mit ein paar einfachen Tricks haben Sie das Raumklima fest im Griff – und kommen so gut durch die Wintermonate. Bleiben Sie gesund!

Foto: iStock.com/dangrytaku

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e. V.



Herausgeber:
Wohnungsbau-genossenschaft
Gartenstadt Wandsbek eG
Gartenstadtweg 81, 22049 Hamburg
Tel. 040 69 69 59-0, Fax 040 69 69 59
info@gartenstadt-wandsbek.de
www.gartenstadt-wandsbek.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Christine Stehr, Christine Watz,
Susanne Scholze, Eva Janta,
Sven Christiansen,
Ewelina von Lewartowski-Jansen

Erscheinungsweise:
4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Arndtstraße 16, 22085 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Redaktionsleitung: Mirka Döring (V.i.s.d.P.),
Nadine Kaminski
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff
Redaktion/Mitarbeit: Julian Krüger
(Herstellung), Oliver Schirg,
Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Jänicke
Redaktionsrat: Astrid Bauermann,
Alexandra Chrobok, Julia Eble, Dana
Hansen, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg,
Mirko Woitschig

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätselfragen und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften teilnehmen.



wohnungsbau-genossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180/2244660
Mo.–Fr.: 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunkpreise können abweichen)

Foto: Kramp + Gollig



Orangen-Sternplätzchen

ZUTATEN (für 40 Kekse)

Für den Teig: 250 g Mehl (Type 405) • 100 g Marzipan, z. B. Niederegger Weißbrot
• 70 g Zucker • 1 EL Orangenmarmelade • 1 EL Orangenblütenwasser
• Schale einer Bio-Orange • 2 Eigelb • 150 g Butter

Zum Garnieren: 2 EL Orangenmarmelade • 2 EL Orangenblütenwasser
• 1 EL Zucker • 3 EL Puderzucker zum Bestreuen

ZUBEREITUNG

1. Die Zutaten für den Teig in eine Rührschüssel füllen. Mit den Knethaken des Handmixers zu einem glatten Teig verkneten. Den Teig in Frischhaltefolie wickeln und 6 Stunden kühlen.

2. Backofen auf 180°C Ober-/Unterhitze vorheizen. Zwei Backbleche mit Backpapier belegen. Den Teig auf der Arbeitsfläche geschmeidig kneten. Arbeitsfläche und Teig mit Mehl bestreuen, und den Teig ca. 4 mm dick ausrollen. Mit einem Sternausstecher (7 cm Durchmesser) ausstechen. Die Teigsterne auf ein Backblech legen. Die Hälfte der Sterne mit einem Sternausstecher (6 cm Durchmesser) ausstechen. Die Teiginnenflächen herausnehmen. Mit dem übrigen Teig verkneten, ausrollen und ausstechen.

3. Die Bleche in die mittlere Schiene des Backofens schieben und ca. 8 Minuten nacheinander hellbraun backen. Kekse auskühlen lassen.

4. Für die Glasur Orangenmarmelade, Orangenblütenwasser und Zucker in einem Topf kurz aufkochen. Die Marmelade durch ein Sieb streichen. Etwas abgekühlt in ein Spritztütchen oder einen Gefrierbeutel mit angeschnittener Ecke füllen. Die Marmelade auf die ganzen Kekse geben. Die Sterngitter mit Puderzucker bestreuen und auf die Marmeladensterne setzen.

*Die Kekse auf Tablettis legen und bei Zimmertemperatur lagern. Sie halten zwei Wochen.



KOMMT NIE AUS DER MODE: MENSCH- LICHKEIT

Sozial und fair für die Zukunft des Wohnens

wohnungsbaugenossenschaften.de

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



DEUTSCHLAND